

Kommentar von Anna-Katharina Keller

Dozentin für Schreibdidaktik an der Pädagogischen Fach-Hochschule Graubünden

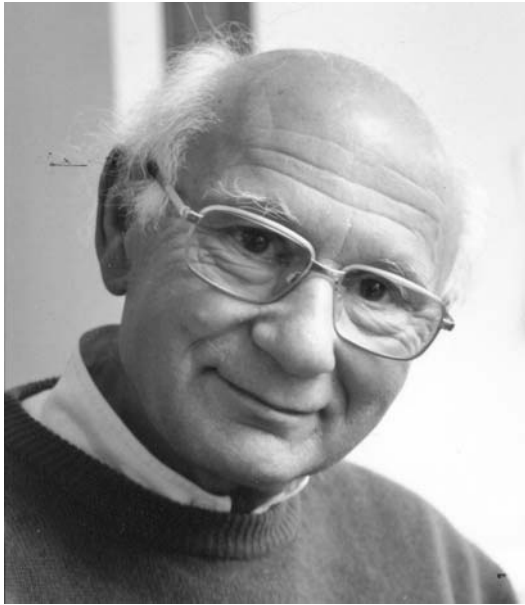
Hans Eduard Meier legt in seinem neuen Buch* einen Lehrgang für den Schriffterwerb vor. Damit macht er ernst mit der seit langem bestehenden Forderung, dass der Schriffterwerb an unseren Volksschulen verändert, weiterentwickelt werden muss. Seit sechzig Jahren werden, unverändert nach den damals vorgelegten Schreibvorlagen, die Schweizer Schulschriften gelehrt.

Das Konzept für die neue Schrift, das Hans Eduard Meier wählt, führt über eine unverbundene senkrechte Schrift für den Start in der ersten Klasse, zu einer verbundenen für die folgenden Stufen. Das Kind wird durch diesen formalen Aufbau ohne Umwege zu einer verbundenen Schrift geleitet. Ich bin überzeugt, dass über diesen stringenten Weg der Formvorlagen eine geläufige und persönliche Handschrift entstehen kann.

Mit dem Schreiben nach Schreibvorlagen benütze ich ein Werkzeug, dem ein formaler Ausdruck eigen ist; wie hat sich dieser Ausdruck entwickelt, verändert? Das Buch zeigt uns nicht nur wie die Buchstaben geschrieben werden, es lässt uns auch Anteilnehmen an der Entwicklung der Formen der Buchstaben. Die präzisen, in den Kontext der Handschriftenentwicklung eingebauten Erläuterungen, lassen uns ein Stück spannende Kulturgeschichte erleben.

Aus der Sicht als Dozentin für Schreibdidaktik an der PH Graubünden ist es mir wichtig, dass in Bezug auf den Schriffterwerb ein Fundament geschaffen wird, das eine Entwicklung zulässt. Bei einer Handschrift muss der persönliche Weg gangbar werden. Dem Grundsatz aus dem Lehrplan *"Immer geht es darum, der Schülerin und dem Schüler zu einer gut lesbaren, geläufigen Handschrift zu verhelfen"*, fühle ich mich nach wie vor verpflichtet. Das Buch von Hans Eduard Meier legt die Basis und gibt uns Impulse für eine lebendige Weiterentwicklung unserer Schulschrift.

** bei Fridolin Digitaldruck erhältlich,
Rathausgasse 7, 8750 Glarus,
Tel: 055 640 15 49, E-mail: Richi@Fridolin.ch*



Vorwort des Autors

Zuerst kurz über mich: Ich wurde am 30. Dezember 1922 in Horgen am Zürichsee geboren. Nach einer Schriftsetzerlehre besuchte ich drei Jahre die Kunstgewerbeschule in Zürich. Dort lernte ich Grafik, Zeichnen und Kalligraphie. Die Kalligraphie wurde zum Fundament meiner späteren Tätigkeiten.

Nach der Schule arbeitete ich als Graphiker in Zürich und Paris. In Paris bekam ich das Angebot, in der Kunstgewerbeschule Zürich Schrift zu unterrichten. Ich freute mich sehr darauf und begann 1950 meinen Unterricht, der dann 36 Jahre dauerte. Daneben arbeitete ich für Verlage, Kunstinstitute und die Industrie.

1955 begann ich eine Grotesk zu zeichnen, deren Vorbild die Antiqua des 15. Jahrhunderts war. Der Unterschied zur üblichen geometrisierten, statischen Grotesk ist ihre dynamische Form, welche auf der geschriebenen Schrift basiert. Sie wurde Syntax genannt. Diese Schriftart, damals ungewohnt, ist heute weit verbreitet und von vielen Schriftgestaltern nachgeahmt worden. Mein Beweggrund, eine solche Schrift zu machen, war meine Abneigung gegenüber der geometrisierten Schrift, die kalt und technisch wirkt und zudem schwer leserlich und für lange Texte ungeeignet ist.

Für meinen Unterricht schrieb ich 1959 ein Buch über die Entwicklung der Schrift, von der Antike bis in die heutige Zeit mit selbstgeschriebenen Schriftbeispielen. Es ist in allen Graphikschulen Europas und Amerikas bekannt.

Die alte Schulschrift

Die heute noch gelehrte Schulschrift ist veraltet. Sie entspricht nicht mehr der heutigen Anforderung an eine schnell schreibbare und doch leserliche Handschrift.

Ihre überdimensionierten Grossbuchstaben haben unnötig geschwungene Formen. Die Forderung, alle Buchstaben eines Wortes ohne absetzen zu schreiben ist unmöglich. Niemand macht das.

Die Kompliziertheit der heute noch gelehrten Schulschrift hat zur Folge, dass sich viele Menschen später von der gelernten Schrift abwenden und die sogenannte Steinschrift wieder schreiben. Oder viele schreiben nur Grossbuchstaben, mit der Absicht, leserlicher zu schreiben. Dies verlangsamt aber das Schreibtempo und die Schrift wird noch unleserlicher, weil die Schreibenden aus Ungeduld die mühsam zu schreibenden Druckschriftbuchstaben zusammenhängen und zu schnell schreiben.

Die neue Schulschrift

Die neue Schulschrift der ersten Klasse unterscheidet sich nur wenig von der später zusammenhängend geschriebenen. Sie ist aufrecht und einer Grotesk ähnlich. Die Grossbuchstaben bleiben auch in der zusammenhängend geschriebenen Schrift dieselben. Auch die Kleinbuchstaben bleiben dieselben; sie werden nur mit Bögen versehen und wo es sinnvoll ist, zusammenhängend geschrieben.

Neue Schulschriften anderer Länder

Unabhängig voneinander sind in Amerika, Frankreich und Holland neue Schulschriften entstanden. Sie alle haben denselben Ursprung: die Handschrift des 15. Jahrhunderts (Seite 12). Alle diese Schriften entstanden, ohne dass ihre Entwerfer voneinander wussten. Gemeinsam hatten sie das Bestreben, eine einfache, schnell schreibbare Schriftform zu schaffen. Dies ist ein Beweis, dass die Erneuerung unserer Handschrift notwendig ist.

Muster von heutigen vorbildlichen Handschriften sind auf den Seiten 21-25 abgebildet.